

15. RITTERSPRUNG

Der Name dieses Felsens ist auf eine Sage zurückzuführen.



Abb. 28: Holzbild im Hotel Rittersprung (Ouren)

Ein Raubritter war in die Gemahlin des Ritters von Ouren verliebt. Er wollte sie mit einem klug ausgedachten Fluchtplan entführen. Hierzu hatte er sein Ross neu beschlagen lassen, jedoch verlangt, dass die Hufeisen verkehrt herum angebracht wurden. Bei einer möglichen Verfolgung hätten die Suchenden nur eine Spur aufgefunden, die genau in die entgegengesetzte Richtung führte. Ritter und Gnädigste trafen sich wie verabredet in der Dämmerung am Fuß der Burg. Ihre Flucht wurde jedoch bemerkt und die Verfolgung sofort aufgenommen. Den deutlichen Hufschlag der neuen Eisen auf dem Felsboden konnten die Verfolger wahrnehmen und die Flüchtigen oben auf dem Felsen einholen. Da für beide die Gefangenschaft den sicheren Tod bedeutet hätte, gab der mutige Ritter seinem Pferd die Sporen, und mit einem gewaltigen Satz stürzten alle drei von der Spitze des Felsens in die Tiefe bis ins Wasser der Our. Reiter und Reiterin überlebten den Sturz unversehrt, das treue Ross aber brach sich die Beine. Der Ritter, der als Dank gelobte eine Kapelle zu errichten, wurde später vom Blitz erschlagen, weil er sein Gelöbnis nicht einlöste.

16. WARTEHALLE WELCHENHAUSEN

Das Museum in der Wartehalle ist das kleinste Museum der Welt und immer geöffnet. Es entstand aus einer **Dorfinitiative** der Bewohner von Welchenhausen auf der deutschen Seite der Our. Gegenüber auf der anderen Seite der Our liegt die belgische Doppeldorfhälfte Oberhausen. Seit 2002 werden hier die Werke von Künstlerinnen und Künstlern der umliegenden Länder gezeigt. Vor allem sind hier auch die Werke von Künstlern aus der Our-Region zu bewundern. Neben **Clara Viebig** (Manderfeld), **Roger Greisch** (Ouren) und **Victor Hugo** (Vianden) könnte man weitere Personen nennen.



Abb. 29: Museum WARteHalle in Welchenhausen

17. BURG REULAND

i Nach dem Niedergang der **fränkischen Königshöfe** entwickelten sich im Hochmittelalter die Burgen zu politischen Zentren. Ihnen zu Füßen entstanden kleine Ortschaften, deren Bevölkerung im Kriegsfall Schutz hinter den Burgmauern fand. Die Burg Reuland gehört zu den **größten Burgruinen** der Eifel. Sie stammt aus dem 10. Jahrhundert und überblickt das Dorf und die Umgebung. Die heutige Ruine ist nur ein kleiner Teil der ehemaligen großen Burganlage. Die gewaltigen Mauern, die früher den äußeren Burghof umschlossen und bis ins Uftal reichten, sind verschwunden. Beim Einfall der französischen Truppen (1794) wurde die Anlage stark zerstört und nicht mehr wieder aufgebaut. Die Burg steht seit dem 7. März 1980 unter Denkmalschutz.

Sprachgebiete

Mit dem Eindringen der germanischer Stämme aus dem Osten war im 5. Jahrhundert die Antike im Ourtal beendet. Mit diesem Umstrukturierungsprozess im frühen Mittelalter bildete sich eine der wichtigsten europäischen Sprachgrenzen aus, die noch heute im Ourtal erlebbar ist. Sie reicht von der Schweiz bis zu den Niederlanden und trennt die **romanischen** von den **germanischen Sprachen**. Wo sich vermehrt germanischstämmige Bevölkerung niederließ, wurde deren Sprache gesprochen. In Gebieten, wo die frühere kelto-romanische Bevölkerung geblieben war, gab es zunächst ein germanisch-romanisches Sprachgemisch. Später setzte sich in Abhängigkeit von kirchlicher oder politischer Zugehörigkeit eine der Sprachen durch. Grundsätzlich blieb hier jedoch eine Art **Zweisprachigkeit** bestehen.

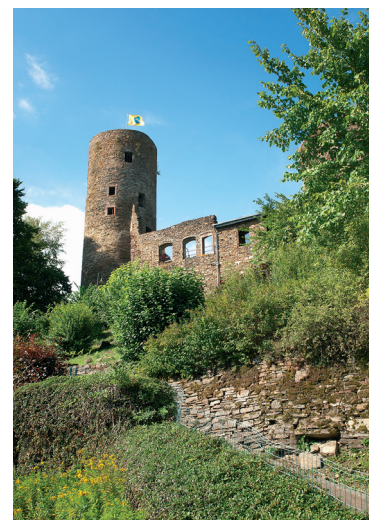


Abb. 30: Die Burg Reuland



Arbeitsmaterialien unter zvs.be

Fischotterschutz im Ourltal

Das grenzüberschreitende Artenschutzprojekt „LIFE Fischotter“ widmete sich der Wiederherstellung des Lebensraumes für den Fischotter, da das Ourltal und seine angrenzenden Täler als Verbindungsgebiet zwischen den verschiedenen Fischotterpopulationen im Osten und Westen Europas gelten. Das Projekt unternahm Maßnahmen zur Verbesserung der Nahrungssituation, d. h. es wurden Fischlaichplätze⁶ wieder eingerichtet aber auch Maßnahmen, um die „Wohnsituation“ des Otters zu verbessern. Dazu wurden künstliche Baue angelegt und invasive Pflanzenarten bekämpft, insbesondere das Indische Springkraut.



Abb. 31: Fischotter (*Lutra lutra*)



Nähere Informationen und Arbeitshinweise zum Thema Fischotter siehe Homepage (<http://www.loutres.be>, in französisch und deutsch) sowie „Fischottermappe“.

Neubürger – Neophyten und Neozoen

Neobiota sind nicht einheimische Arten, die sich in ihrem neuen Lebensraum eigenständig etablieren, d. h. vermehren konnten. Diese **Pflanzen (Neophyten)** und **Tiere (Neozoen)** aus fremden Ländern und Kontinenten wurden entweder bewusst als Zierpflanzen, aus wirtschaftlichen Gründen oder unabsichtlich, als blinde Passagiere in Schiffen, Flugzeugen und anderen Transportmitteln, durch den Menschen eingeführt. Der menschliche Handel und Verkehr spielt für die Einführung von Neophyten eine wichtige Rolle. Mit der **Entdeckung Amerikas** verstärkte sich der transkontinentale Handel so stark, dass das Jahr **1492** auch als „Stichtag“ für die Einführung von Neobiota festgelegt wurde. Die meisten Arten fügen sich unauffällig ein, manche belasten das gesamte Ökosystem.

Zu diesen nichtheimischen Tierarten zählt im Ourltal der **Signalkrebs**. Er sollte die Lücke im Ökosystem schließen, die die Krebspest gerissen hatte, stellte sich aber später selbst als Überträger der Krankheit heraus und verhindert nun die Erholung der heimischen Krebsbestände. Ebenfalls Probleme bereiten **Waschbär** und **Bisamratte** der einheimischen Tierwelt, z. B. als Fressfeinde der Flussperlmuschel.

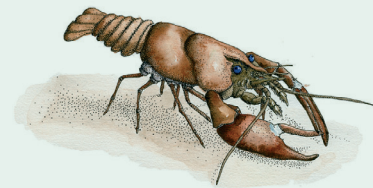


Abb. 32: Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*)

Gut, viel zu gut etabliert hat sich bei uns das **Indische Springkraut**. Aus dem Himalaya stammend, kam es über England als Gartenpflanze nach Deutschland. Hier empfahlen Imker zur Förderung der Bienenweide, die Samen an den Oberläufen von Flüssen auszubringen, um eine bestmögliche Verbreitung zu erreichen. Dies ist gelungen - leider. Das drüsige Springkraut zählt zu den invasiven Pflanzen. Es verdrängt die Pflanzenarten der heimischen Ufervegetation. Mit ihm zusammen machen auch der **Japanische Knöterich** sowie der **Riesen-Bärenklau** Probleme.

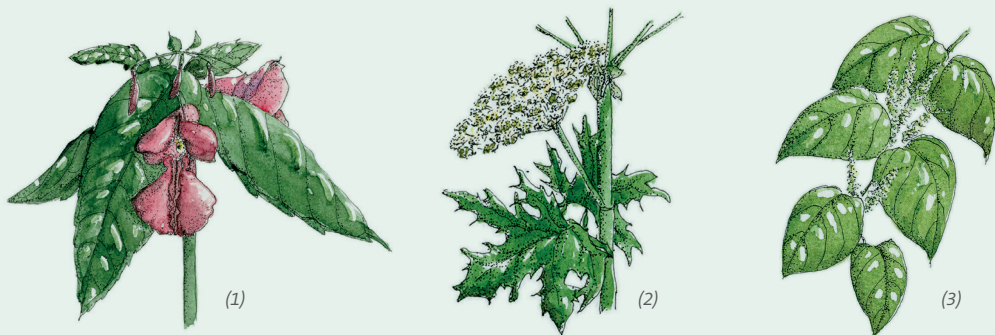


Abb. 33: (1) Indisches Springkraut (*Impatiens glandulifera*), (2) Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), (3) Japanischer Knöterich (*Fallopia japonica*)